

Neuer Schub
McDonald's will sein globales Geschäft mit künstlicher Intelligenz ankurbeln. 9

Neuer Anlauf
Erstmals seit drei Jahren spielt Roger Federer wieder auf Sand – er will primär geniessen. 13

Neuer Termin
Die Klimademo darf nicht im Oktober stattfinden – auch wegen Erich Hess. 16



Neuer Rabbi
Michael Kohn kommt auch dank seiner YB-Kippa mit den Leuten ins Gespräch. 17

ANZEIGE

Velumount®
original

Früher gab es nur die Maske



Der Schnarchring von Arthur Wyss rettet Ehen und spart viel Geld!
Kostenlose Beratung jeden Montag Abend, 18.00 – 18.30 Uhr, oder nach Vereinbarung
Zeughausgasse 16, Bern
www.velumount.ch
031 351 00 71

Der Bund

AZ 3000 Bern 1

Montag, 6. Mai 2019 — 170. Jahrgang, Nr. 104 — Fr. 4.60 (inkl. 2,5% MwSt)

Unabhängige liberale Tageszeitung — gegründet 1850

Heute im «Bund»

Brisante Aussagen

Italien Mehr als drei Jahre nach dem Foltertod des jungen italienischen Doktorens Giulio Regeni in Ägypten kommt Bewegung in die Ermittlungen. Bei den Anwälten der Familie soll sich ein Zeuge gemeldet haben. **Seite 2**

May will einlenken

Grossbritannien Theresa May hat gestern die Labour-Opposition zu einem Brexit-Kompromiss aufgefordert. Dabei signalisierte sie, dass sie bereit sei, einem Verbleib Grossbritanniens in einer Zollunion mit der EU zuzustimmen. **Seite 4**

YB zaubert, Thun zittert

Fussball Die Young Boys setzen sich gegen Sion mit 4:0 durch und machen einen weiteren Schritt in Richtung Punkte- und Tor-Rekord. Der FC Thun hingegen verliert gegen Xamax 0:2 und liegt nur noch 4 Punkte vor Rang 9. **Seite 14**

Zwist um Stromdeal

Bernmobil Der Berner Gemeinderat will das städtische ÖV-Unternehmen Bernmobil zum Stromkauf bei EWB verpflichten. Die FDP möchte wegen des Deals die Aufsichtskommission des Stadtrats einschalten. **Seite 16**

Lauter menschliche Cousins

Wissen Es gab nicht nur den Homo sapiens: Über die Vielfalt von Frühmenschen, die sich einst in Afrika, Europa und Asien tummelten, staunen auch die Forscher. Aktueller Anlass: der Fund eines Kieferknochens in Tibet. **Seite 27**

Meinung & Analyse

«Es ist schwierig, einen hohen Fleischkonsum wie in der Schweiz zu rechtfertigen.»

Ohne Fleisch liessen sich mehr als doppelt so viele Menschen ernähren, schreibt Beat Metzler. **Seite 8**

Service

Todesanzeigen	6	Wetter	21
Leserbriefe	8/21	Berner Kultur	24
Kinoprogramm	18	Reisen	26
TV/Radio	20		

Redaktion Der Bund, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 11 11, Fax: 031 385 11 12, Web: derbund.ch. Mail: redaktion@derbund.ch

Verlag Der Bund, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 11 11, Fax: 031 330 36 86

Inserate Tamedia Advertising, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 330 33 10, Fax: 031 330 35 71, Mail: inserate@derbund.ch

Abonnemente Tel. 0844 385 144 (Lokalтарif), Mail: abo@derbund.ch



Jährlich kommt es zu über 15 000 Suizidversuchen

Prävention Das Bundesamt für Gesundheit befragt die Bevölkerung zu Suizidgedanken – mit dem Ziel, die Suizidrate zu senken.

Fabian Fellmann

1000 Personen jährlich töten sich in der Schweiz selbst. Das sind viermal mehr, als bei Verkehrsunfällen sterben. Und die Dunkelziffer jener, die darüber nachdenken oder einen Versuch unternehmen, ist um ein Vielfaches höher: Fachleute gehen von 40 bis 50 Versuchen pro Tag aus. Statt sich auf grobe Schätzungen zu verlassen, will der Bund nun eine verlässliche Datengrundlage schaffen: Erstmals lässt er eine schweizweite Befragung zu Suizidversuchen auswerten. Die Studie mit 20 000 Teilnehmern soll bis im September vorliegen. Ziel ist eine bessere Prävention, wie die Psychologin Es-

ther Walter vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) sagt: «Wir wissen noch viel zu wenig über Suizidversuche, die nie erfasst werden, und über Suizidgedanken, die nie zu einem Versuch führen.»

Anja Gysin-Maillart, Spezialistin für Suizidprävention, begrüsst die Studie. «Suizidversuche sind ein so häufiges Ereignis, dass wir mehr unternehmen sollten, damit die Menschen darüber reden und sich Hilfe holen. Das ist der wichtigste Präventionsansatz», sagt sie. «Das Gesundheitswesen wird heute stark über die Kosten reguliert, deshalb ist es für die Bereitstellung von Geldern wichtig, dass wir wissen, wie relevant das Thema ist.» Das BAG setzt mit der Erhebung eine

Massnahme des Aktionsplans Suizidprävention um. FDP-Ständerat Joachim Eder, Präsident der Gesundheitskommission, findet es gut, dass der Bund dabei eine aktivere Rolle einnimmt – aber es sei noch viel zu tun. «Um die Unfallzahl im Strassenverkehr zu senken, wurde mit dem Programm Via sicura sehr viel gemacht», sagt Eder. «Verglichen damit sind wir bei der Suizidprävention erst am Anfang.» In den Kantonen ist die Prävention unterschiedlich stark verankert, Standards fehlen. «Heute müssen Kliniken zum Beispiel die Ausbildung ihres Personals zum Umgang mit Suizidversuchen selber finanzieren», sagt Spezialistin Gysin-Maillart. **Seite 7**

Klees Puppen werden lebendig



Konzert Theater Bern Kann man Paul Klee tanzen? Die Tanzcompagnie von KTB tut es – und glänzt an einem aufregenden Doppelabend mit Choreografien, die vom Werk des Malers inspiriert sind: «Mr. Rabbit» von Etienne Bécard (Bild) und «Engel in Blau» von Kor'sia. *(klb)* **Seite 23** Foto: Gregory Batardon

Netanyahu ordnet weitere Angriffe an

Gazastreifen Im Grenzkonflikt zwischen Israel und den Palästinensern im Gazastreifen sind gestern mindestens 18 Menschen getötet worden. Der Konflikt spitzte sich schon am Samstagmorgen zu, nachdem es am Freitag gewaltsame Zusammenstösse gegeben hatte. Israels Ministerpräsident Benjamin Netanyahu wies das Militär an, die «massiven Angriffe» gegen militante Palästinenser fortzusetzen. *(red)* **Seite 3**

Reiche Buezer gesucht

Mundartrock Um ihr Grosskonzert im Zürcher Letzigrund zu finanzieren, suchen die Musiker Gölä und Trauffer, die sich als Buetzer Buebe vermarkten, noch Sponsoren. Wer das Projekt unterstützen möchte, kann ihrem «Buetzerclub» beitreten. Den Mitgliedern winken unter anderem ein Blick hinter die Kulissen des Stadionkonzerts und private Grill- und Racletteabende mit den beiden Volksrockern. Dass der Club allerdings eher etwas für die Chefs als für die Bue-

zer ist, wird beim Mitgliederbeitrag deutlich. 25 000 Franken verlangen Gölä und Trauffer für die Mitgliedschaft im exklusiven Verein.

Die Idee sei, dass die Mitarbeiter von der Clubmitgliedschaft ihrer Arbeitgeber profitieren könnten, sagt Thomas Gyger, der Geschäftsleiter der Buetzer Buebe AG. «Wir sehen vor, dass die Chefs ihre Leute mit an die Konzerte und Grillabende nehmen.» Die Chefs seien letztlich auch Buezer. *(lok)* **Seite 15**

Kommentar

Wo bleibt die Debatte um die Chancen von 5G?

Die Debatte um den neuen Mobilfunkstandard 5G wird viel zu einseitig geführt: Sie dreht sich primär um die bisher unbelegte Sorge vor gesundheitlichen Risiken. Die Bedeutung der neuen Technologie für den Wirtschaftsstandort Schweiz bleibt weitgehend aussen vor.

Um den Ausbau der superschnellen Mobilfunknetze ist gewissermassen ein Wettlauf der Kantone entbrannt, wer als Nächstes 5G per Moratorium stoppt. Als Grund wird stets auf die Bedenken vor einer zu hohen Strahlenbelastung verwiesen. Die vorliegenden Studien zu dem Thema lassen indes nicht den Schluss zu, dass 5G gefährlicher wäre als die bestehenden Mobilfunknetze. Es steht vollkommen ausser Frage, dass das neue Netz nur gebaut werden kann, wenn es für die Gesundheit der Bevölkerung unbedenklich ist. Diese Frage sollte aber anhand von Fakten und nicht von Ängsten geführt werden. Und Politiker sollten hier auch den Mut aufbringen, Aufklärung zu betreiben, statt die Ängste zu bewirtschaften.

Es wird vor allem höchste Zeit, die Chancen der Technologie aufzuzeigen. Denn es geht bei 5G nicht darum, US-TV-Serien noch schneller auf das Handy zu streamen. 5G ist vielmehr eine Schlüsseltechnologie, die das Potenzial hat, die Hackordnung unter den Industriestaaten neu zu sortieren. Und dieser Aspekt spielt in der Debatte leider bisher überhaupt keine Rolle.

5G ermöglicht die Echtzeitkommunikation von Geräten und Maschinen. Diese macht die neue, vernetzte Industrieproduktion erst möglich. Auch autonomes Fahren wird ohne 5G Science-Fiction bleiben. 5G kann helfen, den Energiefluss zwischen Produzenten und Nutzern effizienter zu steuern, und so dazu beitragen, den Klimakiller CO₂ einzusparen. Es war Friedrich Dürrenmatt, der in «Die Physiker» schrieb: «Was einmal gedacht wurde, kann nicht mehr zurückgenommen werden.» Wettbewerber wie China und auch die europäischen Nachbarn wollen die Chancen, die 5G bietet, entschlossen nutzen. Die Schweiz sollte endlich auch anfangen, darüber zu diskutieren, wie sie das tun will.

Holger Alich

Stellvertretender Leiter des Wirtschaftsressorts

Kantone überschreiten ihre Kompetenzen

Mobilfunk Verschiedene Kantone stellen mit Moratorien den neuen Mobilfunkstandard 5G infrage. Für den Schutz der Menschen vor schädlicher Strahlung ist allerdings der Bund zuständig. In einer Stellungnahme bestätigen zwei Bundesämter Recherchen der «SonntagsZeitung», wonach der Bund zuständig ist für Fragen rund um die Auswirkungen von Mobilfunkantennen. *(sda)* **Kommentar oben, Bericht Seite 9**

Erstmals eine nationale Umfrage zu Suizid

Prävention Die Schweiz hat in Europa eine überdurchschnittlich hohe Suizidrate. Mit einer neuen Studie will der Bund die Grundlage schaffen für eine bessere Prävention.

Fabian Fellmann

Mehr als 1000 Personen nehmen sich in der Schweiz jedes Jahr das Leben. Das müsste nicht sein, findet Ständerat Joachim Eder. «Wir haben eindeutig zu viele Suizide in der Schweiz», sagt der FDP-Politiker. Er begrüsst, dass nun auch der Bund eine aktivere Rolle einnimmt. Erstmals lässt das Bundesamt für Gesundheit (BAG) derzeit nationale Daten zu den Suizidversuchen erarbeiten: In seinem Auftrag wird seit März die jüngste Gesundheitsbefragung, jene von 2017, entsprechend ausgewertet. «Die Diskussion über Suizidprävention hat gezeigt, dass wir bessere Daten brauchen», sagt die Psychologin Esther Walter, die beim BAG das Projekt leitet. «Die Gesundheitsbefragung hat uns die Gelegenheit geboten, drei Fragen zu Suizidversuchen zu stellen.» Diese findet alle fünf Jahre statt.

Die 20 000 Teilnehmer wurden gefragt, ob sie schon jemals versucht haben, sich das Leben zu nehmen, ob sie das in den 12 Monaten vor der Befragung machten und ob sie nach ihrem Suizidversuch mit jemandem darüber gesprochen haben. Die neue Auswertung will das BAG im September am internationalen Tag der Suizidprävention vorstellen. «Unsere Hauptfragestellung ist: Wie geht es jenen Leuten heute, die früher einen Suizidversuch unternommen haben?», erklärt Walter.

Bis 25 000 Suizidversuche

Bislang ist die Datenlage lückenhaft. Bekannt ist, dass jedes Jahr mehr als 1000 Personen durch Suizid sterben. Zu den Versuchen, die nicht tödlich enden, gibt es jedoch nur grobe Schätzungen – die Spannweite reicht von 15 000 bis 25 000 jährlich. Diese Zahlen basieren auf Angaben von Spitälern und punktuellen Befragungen. «Aber wir wissen noch viel zu wenig über Suizidversuche und über Suizidgedanken, die nie zu einem Versuch führen», sagt Walter.

Im März dieses Jahres haben Westschweizer Forscher eine Untersuchung im Auftrag des Bundes veröffentlicht. Spitäler in Lausanne, Genf, Neuenburg und



Die leichte Erreichbarkeit von Medikamenten begünstigt Suizidversuche durch eine Überdosierung. Foto: Getty Images

dem Wallis hatten ein Jahr lang erfasst, wie viele Personen wegen Selbstverletzungen und Suizidversuchen medizinisch behandelt werden mussten. Sie zählten zwischen 122 und 208 Behandlungen pro 100 000 Einwohner; hinter rund der Hälfte steckte bei Erwachsenen eine klare Suizidabsicht. Hochgerechnet auf die

Schweiz, ergibt das zwischen 5000 und 8500 Selbsttötungsversuche pro Jahr, die zu einer Behandlung im Spital führen. Viele Fälle blieben mit dieser Methode jedoch unsichtbar, halten die Autoren mit Verweis auf aktuelle Studien aus Grossbritannien fest. Dort fügten sich bis zu 30-mal mehr Jugendliche selbst Verlet-

zungen zu, als Spitaldaten vermuten liessen. Darum soll in der Schweiz die Auswertung der Gesundheitsbefragung mit einem anderen methodischen Ansatz einen Beitrag leisten für ein besseres Gesamtbild.

Die Bestrebungen des BAG unterstützt Anja Gysin-Maillart, Psychotherapeutin an der Berner Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie. «Die bisherigen Daten, die wir für eine Studie der WHO benutzten, bestehen aus explorativen Studien und sind schon älter», sagt sie. «Das Gesundheitswesen wird heute stark über die Kosten reguliert, darum ist es für die Bereitstellung von Geldern wichtig, dass wir mehr wissen.» Jede zweite Person hegt gemäss Umfragen Suizidgedanken. «Das ist ein so häufiges Ereignis, dass wir mehr unternehmen sollten, damit die Menschen darüber reden und sich Hilfe holen. Das ist der

wichtigste Präventionsansatz», sagt Gysin-Maillart.

Wichtige Nachbetreuung

Die Verbesserung des Wissensstands und der Forschung ist Teil des Aktionsplans Suizidprävention, den der Bundesrat 2016 auf Anstoss der Zürcher EVP-Nationalrätin Maja Ingold beschlossen hat. Ziel ist es, die Suizidrate zu senken. Diese hat sich in der Schweiz zwar seit den 1980er-Jahren mehr als halbiert. Noch immer ist sie aber deutlich höher als im europäischen Durchschnitt. Der Plan nennt zehn Ziele, zum Beispiel, dass einfache und schnell zugängliche Hilfsangebote zur Verfügung stehen, dass über die Suizidgefahr informiert und dass die Genesung wirksam unterstützt wird. Hilfreich ist auch, den Zugang zu tödlichen Methoden einzuschränken. Die Forschung hat gezeigt, dass Suizidgefährdete oft einfach er-

Hilfe bei Suizidgedanken

Haben Sie Suizidgedanken oder kennen Sie jemanden, der Unterstützung benötigt? Kontaktieren Sie bitte die Dargebotene Hand, Telefon 143. E-Mail- und Chat-Kontakte finden Sie auf www.143.ch. Das Angebot ist vertraulich und kostenlos. Für Kinder und Jugendliche ist Telefon 147 da, auch per SMS, Chat, E-Mail, www.147.ch. Weitere Informationen finden Sie auf www.reden-kann-retten.ch. Adressen für Menschen, die jemanden durch Suizid verloren haben, gibt es auf www.trauernetz.ch. (sda)

reichbare Mittel wählen; je weniger tödlich diese Mittel sind, desto eher überleben Gefährdete einen Selbsttötungsversuch. Die Einführung von Autokatalysatoren und die Entgiftung von Kochgas etwa haben die Suizidrate sinken lassen, auch die Einschränkung der Waffenverbreitung oder die Sicherung von Brücken und Zuggleisen haben sich als wirksame Methoden erwiesen.

Grosses Verbesserungspotenzial sieht Eder bei der Betreuung von Menschen nach einem Suizidversuch. Die Forschung zeigt, dass mehr als die Hälfte von ihnen mehrere Anläufe unternehmen. Die hohe Wiederholungsrate liesse sich mit guter Therapie eindämmen, sagt Psychotherapeutin Gysin-Maillart. «Ein Suizidversuch hinterlässt Spuren im Gedächtnis, was bei zukünftigen Krisen sehr gefährlich werden kann», sagt sie. «Wer einmal einen Suizidversuch gemacht hat, weist ein 60- bis 100-fach höheres Risiko für einen weiteren Versuch auf.»

Bisher existierten aber international nur wenige nachweisbar effektive Behandlungen, die suizidales Verhalten reduzieren können. Psychotherapeutin Gysin-Maillart, die eine dieser Methoden mitentwickelt hat, plädiert für weitere Forschungen in dem Bereich und fordert konkrete Verbesserungen: «Heute müssen beispielsweise Kliniken die Ausbildung ihres Personals zum Umgang mit Suizidversuchen selber finanzieren.»

Miese Stimmung unter Genossen

SP Die Reformplattform der SP möchte bekannter werden. Resultat: Streitereien.

Daniel Jositsch gibt sich nicht grosse Mühe, seinen Ärger zu verbergen. Also eigentlich gibt er sich gar keine. Schon der Titel des Newsletter-Beitrags des SP-Ständerats lässt daran keinen Zweifel: «Roadshow der Reformplattform – trotz Behinderung durch SP-Sekretariat», heisst es über der Schilderung seines Austausches mit der Zentrale.

Die von Jositsch mitbegründete Reformplattform der SP repräsentiert den rechten Flügel der Partei, und sie würde sich gern etwas bekannter machen. «Wir haben verschiedene Anfragen aus den Sektionen und planen darum, unsere Ideen und Anliegen in einer Art Roadshow bekannt zu machen», sagt er. Die

Sektionsadressen seien öffentlich und für alle einzusehen – allerdings bedeute es einigen Aufwand, sich im Internet durch alle Unterseiten zu klicken, um bis zur richtigen Stelle zu kommen.

Darum fragte Jositsch beim Parteisekretariat an, ob man ihnen diese Adressen geben könne. Die Antwort: njet. «Vor den Wahlen ist dazu für uns nicht der richtige Zeitpunkt. Wir brauchen alle Zeit und Energie, um eine schlagkräftige Kampagne gegen aussen zu machen, und wollen uns nicht mit parteiinternen Debatten selbst beschäftigen», schrieb SP-Generalsekretär Michael Sorg auf die Anfrage.

«Wir wollten ja nicht einzelne Namen, sondern nur die Sek-

tionsadresse», sagt Jositsch. Im Nachgang des Parteiübertritts von SP-Nationalrätin Chantal Galladé zur GLP – auch sie war Teil der Reformplattform – sei deren Notwendigkeit sehr betont worden. «Wenn man uns braucht, ist man froh um uns. Sonst sollen wir uns offensichtlich einfach ruhig halten.»

Generalsekretär Sorg will das so nicht stehen lassen. Erstens verfare man immer gleich. «Wir haben x Anfragen nach unseren Adresslisten. Aus Gründen des Datenschutzes und der Gleichbehandlung gehen wir bei niemandem darauf ein.» Zweitens hätten nun die Wahlen Priorität. «Wir wollen im Herbst die rechte Mehrheit in der Schweiz kip-

pen. Da bleibt keine Zeit für eine interne Nabelschau. Das überlassen wir der FDP.»

Es sei aber sicher nicht so, dass man die Reformplattform nur bei Bedarf brauche. «Wir sind sehr froh um die Plattform und ihre Wortmeldungen.»

Jositsch mag das nicht richtig glauben. Die Roadshow soll dennoch stattfinden. Man werde die Adressen nun halt händisch herausuchen. «Dies allerdings mit der bitteren Gewissheit», so endet der Newsletter, «dass nicht der politische Gegner, sondern der politische Freund unser Anliegen, einen konstruktiven Dialog zu führen, behindert.»

Philipp Loser

Für ein flexibles AHV-Alter

FDP An der Delegiertenversammlung hat die FDP am Samstag eine Resolution zur Altersvorsorge beschlossen. Zentrale Forderung ist eine Flexibilisierung des AHV-Alters. Es sollen Anreize geschaffen werden, dass mehr Arbeitnehmer über das Rentenalter im Arbeitsprozess bleiben. Zudem hat Parteipräsidentin Petra Güssi die FDP-Basis auf den kommenden Wahlkampf eingestimmt. Wahlkampfziel der FDP sei es, die zweitstärkste Kraft in der Schweiz zu werden, sagte Güssi. Nach der parteiinternen Umfrage zum Klimawandel werde ein Positionspapier erarbeitet, das im Juni vorgestellt werde. Sie appellierte in diesem Zusammenhang an die Partei, ihre Reihen zu schliessen. (sda)

Nachrichten

Unterhaltsbetriebe verlieren Zulassung

Ju-Air Das Bundesamt für Zivilluftfahrt (Bazl) hat den beiden Betrieben, die bisher die Ju-Air-Oldtimer reparierten und instand hielten, die Bewilligung dafür entzogen. Experten hätten festgestellt, dass «die Anforderungen an einen zertifizierten Unterhaltsbetrieb nicht erfüllt sind». (red)

Keller-Messahli: Verfahren eingestellt

Bern Laut dem «SonntagsBlick» will die Berner Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen Said Keller-Messahli einstellen. Ermittelt wurde wegen Verleumdung und übler Nachrede gegenüber dem Bieler Hassprediger Abu Ramadan. (red)